

Eine Schule für alle

Preisgekrönter Dokumentarfilm über die Grundschule Berg Fidel feiert am 5. September Premiere



Das ist David Leonhard in einer Szene des Films über die Grundschule Berg Fidel, der ab dem 13. September bundesweit in den Kinos anläuft. David, heute 13 Jahre alt, fühlt sich „dort gut dargestellt“.

Von Karin Völker

MÜNSTER. Die Sache liegt schon weit zurück für David Leonhard. Gut zwei Jahre, das ist eine lange Zeit für einen jetzt 13-Jährigen. In den kommenden Wochen aber wird die Grundschule Berg Fidel noch einmal einholen. Er ist eine der vier Hauptfiguren des preisgekrönten Dokumentarfilms „Berg Fidel – eine Schule für alle“, der am 13. September bundesweit in die Kinos kommt. Am 5. September wird im Schlosstheater in Münster Premiere gefeiert. Dabei sind neben der Regisseurin Hella Wenders und dem Beauftragten der Bundesregierung für die Belange Behindertener, Hubert Huppel, auch Vertreter der Schule sowie die Kinder des Films: David, sein jüngerer Bruder Jakob, Lucas und Anita.

Von 2007 bis 2010 hat die Regisseurin, eine Nichte des berühmten Filmemachers Wim Wenders und Tochter einer Lehrerin der Grund-

schule Berg Fidel, den Schulbetrieb dort mit der Kamera beobachtet. Anhand der vier Kinder im Mittelpunkt des Films erzählt sie aus deren Sicht, wie dort jeder mit seinen Besonderheiten ernst genommen und gefördert wird. Es gibt im Film keine Kommentare Erwachsener

»Zuerst war es komisch, dass wir gefilmt wurden.«

David Leonhard

im Hintergrund, allein die Kinder haben das Wort.

David philosophiert über die unbegreifliche Unendlichkeit des Universums, schlichtet im Klassenrat Streit, liest einen eigenen Aufsatz über ein Space Shuttle vor oder spielt ein selbst komponiertes Musikstück auf dem Klavier. „Zuerst war es komisch, dass wir gefilmt wurden“, erinnert er sich, „später haben wir das gar nicht mehr wahrgenommen.“ Den Film, der nach

dem Schnitt von 300 Stunden Aufnahme-Material am Ende herausgekommen ist, findet David „ganz gut“. „Sehr gut sogar“, verbessert er sich nach einer Weile, „ich finde, ich bin ganz gut dargestellt.“

David interessiert sich im Film stark für Astronomie, heute will er am liebsten Physiker werden, erzählt er im Wohnzimmer seiner Familie, das auch im Film vorkommt. Sein elfjähriger Bruder Jakob hantiert unterdessen im Garten mit einem Beisen. Jakob hat das Downsyndrom, auch er hat in der Grundschule Berg Fidel Schreiben, Lesen und Rechnen gelernt. Mittlerweile besucht er – wie David – die private Montessori-Schule, wieder eine Schule für alle. Birgit Leonhard, die Mutter der beiden Jungen, ist sehr froh, dass ihre Kinder hier aufgenommen wurden. „Genauso froh wären wir gewesen, wenn es in Berg Fidel weitergegangen wäre.“

David ist seh- und hörb-

hindert. Damit er alles versteht, ist es wichtig, dass im Klassenzimmer Teppichböden liegt, der den Schall schluckt. Ob es am fehlenden Teppichboden lag, dass der intelligente Junge vor zwei Jahren von zwei Gymnasien abgelehnt wurde? Die Mutter weiß es nicht.

»Ich bin gern in Berg Fidel in die Schule gegangen.«

David Leonhard

Nur so viel: Von der Inklusion sei das Schulsystem momentan noch weit entfernt, findet Birgit Leonhard. Der Film über die Grundschule Berg Fidel ist ein Beitrag zu dieser Debatte. Es geht nicht nur um ein Miteinander von Kindern mit und ohne Behinderungen, sondern auch um soziale Inklusion. David und Jakob wachsen in einem Einfamilienhaus im Geistviertel auf. Anita, ebenfalls eine Haupt-

person im Film, ist ein

Foto: Donata Wenders/Wfilm

Flüchtlingskind aus dem Kosovo, das in der Roma-Siedlung an der Trauttmansdorffstraße lebt. Für Anita war nach der Grundschule Schluss mit der Inklusion. Sie wechselte auf eine Sonderschule für Lernbehinderte.

Der Film wurde im Frühjahr mit dem Publikumspreis beim Filmfestival in Lünen und kürzlich beim Max-Ophüls-Festival in Saarbrücken ausgezeichnet. Nach der Premiere im Schlosstheater läuft der Streifen ab dem 13. September im Cinema und in über 30 Kinos in 28 Städten in ganz Deutschland.

Der unmittelbaren Zukunft als Kinostar blickt David vorerst gelassen entgegen. Beim Anschauen des Films hat er sich noch einmal an die Grundschulzeit erinnert. „Ich bin gern in Berg Fidel in die Schule gegangen“, sagt er. „Jeder konnte in seinem eigenen Tempo lernen.“

| www.bergfidel.wfilm.de

geprägt

rn / 13-jähriges Onfer

TEPPICHWÄSCHEREI